

Gedanken und Hinweise zur Bearbeitung

Zwei Flöten zeichnen eingangs das Hervorsprudeln der jungen Moldau aus moosigem Quellgrund. Die Flötenklänge – wie improvisierend – lockten mich zur Nachahmung auf der Geige. Wo Kalte und Warme Moldau (chladá a teplá Vltava) sich zum bald grossen Fluss vereinen, konnte die Bratsche an Stelle der Klarinette treten. Der Wunsch war geweckt, mit diesen beiden Streichinstrumenten den weiteren Fluss(ver)lauf zu verfolgen. Aber: Konnten diese allein der in ihrer gestalterischen Vielfalt so genialen Orchesterkomposition genügen?!

Wie die alten Moldauflösler vertraute ich mich der unentwegt dahinströmenden Flut an und liess – gleichsam wie im Traum der Hindernisse nicht achtend – mich flussab treiben.

Für die Umsetzung des grossen Orchesters in ein blosses Duo war für mich dabei wegleitend, möglichst wenig von der Grundsubstanz zu verändern – eingedenk einer gelegentlichen Äusserung Beethovens über «die unnatürliche Wut ... sogar Klaviersachen auf Geigeninstrumente überpflanzen zu wollen...»* –und erst ein ganzes Orchester!? Konnte ich mein Vorhaben verantworten, ohne dem Werk Zwang anzutun? – «da nicht allein ganze Stellen gänzlich wegbleiben und umgeändert werden müssen...». * Viel musste natürlich wegbleiben! Dennoch erlaubte die so lebendig strömende Melodik – wie ein roter Faden das Werk durchziehend – den Orchestertext taktgetreu umzusetzen (einzig bei der Wiederholung, Takte 56-80, bedingte die Stimmführung eine zweifache Form des «Überleitungstaktes», so dass fürs Duo ab Takt 80 «Orchester-Takt-Nr.+ 1» gilt.

Im Ablauf folgt das Duo also Takt für Takt dem Orchesteroriginal. Tonlage sowie Klangcharakter bestimmten für die Umsetzung, was der Geige und was der Bratsche anvertraut wurde. Diesen Instrumenten entsprechend mussten gewisse Passagen da und dort etwas verändert werden. Bindebögen wurden übernommen, soweit sie fürs Duospiel als sinnvoll erschienen, andere wurden zugefügt oder weggelassen – sie verstehen sich als Vorschlag. Überhaupt mögen die Spieler mit Veränderungen nach eigenen Intentionen in der Ausdeutung sich dem Vorbild auf ihre eigene Art nähern! Das gilt natürlich auch für Bogenstrichzeichen wie für die Abstufung der dem Orchestertext folgenden dynamischen Bezeichnungen. Auf Fingersätze wurde verzichtet – übrigens liegen manche Passagen in der 2. Lage griffgünstig! Um der Eigenart der Saiteninstrumente entgegenzukommen, wurden da und dort entsprechende Anpassungen, etwa Akkordumkehrung, vorgenommen.

Die beigegebene Duo-Partitur möchte den Spielern die gestalterische Orientierung erleichtern und ihnen ermöglichen, sich jederzeit einigermaßen über die Original-Instrumentierung zu informieren, ohne eine Orchesterpartitur zur Hand zu haben. Die Stimmenausgabe liegt in loser Blattform vor, da während des Spielens keine Möglichkeit zum Umblättern besteht. Mein herzlicher Dank geht an Claudia Stark für die Unterstützung bei der Ausarbeitung und an Roger Faedi für die wertvolle Mithilfe bei der Gestaltung und den sorgfältigen Satz des Notentextes. Mögen die Spieler von Vltava dieselbe Freude empfinden, die mir der vorliegende Versuch bereitete!

*Aus einem Brief Beethovens vom 13. Juli 1802 an Breitkopf & Härtel

Werner Heimers